

Schreibwerkstatt

Ein neues Angebot bei den Darmstädter Ferienkursen für
Neue Musik

Lange Zeit wurde in Darmstadt das Schreiben über neue Musik Anderen überlassen – »Outsourcing« würde man das im aktuellen Wirtschaftsjargon wohl nennen. Die neue künstlerische Leitung unter Thomas Schäfer hat, sehr zur Freude der Musikjournalisten, diesen Missstand nun (vorerst) behoben. Erstmals seit 1958 fand in diesem Sommer wieder eine Schreibwerkstatt statt: unter Federführung von Stefan Fricke, Redakteur beim HR, Björn Gottstein, Freier Journalist und Frank Hilberg, Redakteur beim WDR.

(d. Red.)

Es ist ein Experiment – wie die Musik. Ein Experiment, das in Darmstadt gleich in zweifacher Hinsicht noch in den Kinderschuhen steckt. In den Räumen der Mornewegschule, einer Grundschule mit niedrigen Stühlen und Kinderzeichnungen an den Wänden, übt sich nach langer Pause der journalistische Nachwuchs wieder im Schreiben. Und er hat viel nachzuholen. Das merkte jeder der drei- und zwanzig Teilnehmer bereits nach kurzer Zeit.

Schreiben über neue Musik ist sicher eines der schwierigsten Felder im Journalismus überhaupt. Bedeutet die klangweltliche Erkundung auch für den (in Darmstadt ebenfalls vertretenen) gestandenen Profi doch immer wieder Neuland, so ist sie oft gar Niemandland für den Anfänger. Dessen war man sich in Darmstadt vollkommen bewusst. Beim Schreiben über Musik hatten sich die Dozenten denn auch auf nahezu alles akribisch vorbereitet, was der angehende Kritiker in seiner Tätigkeit benötigt und was dem »Vollblutjournalisten« anderen Fachs noch fehlt. Es sollte ein umfassender, multimedialer Einblick in Print- wie auch Hörfunkjournalismus werden, der allgemein vom Berufsbild des Musikjournalisten über Zeitschriften- und Verlags-, Sender- und Festivallandschaft, journalistische Textgattungen aller Art, bis hin zu sprachlichen Stilfragen und Feinheiten und – ja, sogar zu jüngsten Entwicklung der Aufnahmetechnik reichte.

Was sich zunächst allzu theoretisch anhört, wurde vor Ort immer wieder – fast mantrahaft – in die einfache, unabdingbare Realität des journalistischen Handwerks überführt:

34 Schreiben, schreiben und nochmals schreiben

– nicht im stillen Kämmerlein, sondern an der Quelle, mitten im pulsierenden Treiben der Musikschaffenden, die mitunter im gleichen Gebäude nur ein paar Räume weiter probten, improvisierten, dozierten; zwischen Unterricht, Vorträgen und Konzertbesuchen – hervorragend geeignet, um Eindrücke aus erster Hand zu sammeln, Kontakte zu knüpfen, Interviews zu machen, kurz: um einen regen Austausch neuer/Neuer Musikbegeisterter zu gewährleisten.

Neben dem so unverzichtbaren direkten Gespräch zwischen Journalist und Künstler, wurde eigens für die Kommunikation auch über Darmstadts akustische Grenzen hinaus ein Blog eingerichtet, auf dem die Teilnehmer ihre meisten Texte (auch Audiobeiträge) veröffentlichen konnten – manche davon aufgrund des straffen Programms leider erst nach dem Schlussakkord (oder Schlussgeräusch) des finalen Konzerts. Denn nicht zuletzt dem vielseitigen Angebot der Ferienkurse und den eher seltenen Möglichkeiten eines so umfassenden Einblicks in die Neue-Musik-Szene hätte man sich als Teilnehmer gern oft mehr Zeit gewünscht: Zeit für mehr Recherche und Konzertbesuche; mehr Zeit, um an einzelnen Texten zu feilen und das eben Gelernte umzusetzen.

Als unverzichtbar erwiesen sich die von der journalistischen Werkstatteleitung organisierten reichen Kontakte mit der Medienwelt, den Zeitungen und Magazinen, den Verlagen und Sendeanstalten, von denen man als Neuling profitieren konnte: Neben Redaktionsbesuchen beim Hessischen Rundfunk sowie einer Kooperation mit dem *Darmstädter Echo* (Tageszeitung), aus der heraus mehrere Beiträge entstanden, kamen auch Vertreter der Fachpresse ins Haus, etwa die beiden Chefredakteure Andreas Kolb und Rolf W. Stoll von der *Neuen Musikzeitung* und der *Neuen Zeitschrift für Musik*. Vom Ergebnis der journalistischen »Ferienarbeit« konnte sich das Team um Thomas Schäfer persönlich überzeugen. Gegen Ende der zwei wie im Klangrausch vergangenen Wochen stellten sie sich einer (durchaus auch kursbegleitend vorstellbaren) betriebsinternen, fingierten Pressekonferenz. Auf die Frage nach der Zukunft der neugeborenen Werkstatt reagierte man unverbindlich optimistisch. Man darf hoffen. ■

(Der Verfasser dieses Beitrags, Student für germanistische und anglistische Literatur- und Kulturwissenschaft an der Technischen Universität Dresden im 3. Master-Semester mit einem Bachelor-Abschluss in Geschichte (Hauptfach), Musikwissenschaft und Politikwissenschaft (Nebenfächer), war Teilnehmer der Schreibwerkstatt der 45. Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt.)